

Abonnements-Breise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverkauf-Steilen und in der Expedition bei Abnahme von Bloß monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 68.

# Polner Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei W. Clavis (J. Krmpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Annonzen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polna, Samstag, 24. März 1906.

= Nr. 158. =

## Drahtnachrichten.

### Abgeordnetenhaus.

Wien, 23. März. (Korrespondenz-Bureau.) In fortgesetzter erster Lesung bekämpft Generalredner contra, Abgeordneter Graf Stürgkh, die Vorlage, welche eine dauernde Unterjochung der Deutschen und eine slavisch-radikale Majorität bedinge, und betont, die von der Regierung vorgebrachten Grundsätze von Gerechtigkeit und Billigkeit seien in der Vorlage nicht auffindbar. Redner schließt mit der Anfrage an den Minister des Äußern, wie er sich die Regelung unserer Außenpolitik nach Einführung des allgemeinen Wahlrechtes vorstellt.

Das Haus beschließt mit überwiegender Majorität die Zuweisung der beiden Regierungsvorlagen sowie des Gesetzes, betreffend den Schutz der Wahlfreiheit, an einen 19gliedrigen Ausschuss und die Zuweisung des Gesetzes über die Geschäftsordnung an den Geschäftsausschuss.

Das Scheitern wird sodann in allen Lesungen angenommen.

Dann beginnt das Haus die Regierungsvorlage, betreffend die Erhöhung der Ruhegehälter der Zivilstaatsbeamten, zu beraten.

Nachdem Abgeordneter Lupul sein Referat erstattet hatte, wird die Verhandlung abgebrochen. Nächste Sitzung Dienstag. 1. Punkt der Tagesordnung: Wahl in den Wahlreformauschuss. 5. Punkt: 1. Lesung des Ermächtigungsgesetzes.

### Ausstand in Carpano.

Pisino, 23. März. (R.-B.) Im Bergwerke von Carpano sind heute alle Grubenarbeiter in den Ausstand getreten. Die Ruhe wurde nicht gestört.

### Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 23. März. (R.-B.) Der zu einjähriger Festungshaft verurteilte Herausgeber der Zeitung „Russk“ Suworin ist gestern abends in Haft genommen worden, da der Kaiser das Wilerungsgesuch des Appellgerichtshofes zurückgewiesen hat.

Petersburg, 23. März. (R.-B.) Das Blatt „Ruskaja Gossudarstwo“ bestätigt das Gerücht von einer Verstärkung der Festung Kronstadt. Dasselbe Blatt bezeichnet die Meldung von der bevorstehenden Entsendung eines Minenkreuzergeschwaders unter dem Befehl des Großfürsten Alexander Michajlowitsch nach dem Mittelmeer zu Übungszwecken als unbegründet.

Odessa, 22. März. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Polizei verhaftete den Anführer der Anarchisten, den den Beinamen „Der schwarze Rabe“ hat und vorgibt, Student zu sein.

Berlin, 23. März. Das Wolffsche Bureau meldet aus Lodz: Infolge des großen Ausstandes und wegen Unerfüllbarkeit der Forderungen der Arbeiter haben die Verwaltungen der größeren Fabriks-Aktiengesellschaften sämtliche Arbeiter, 16.000 an der Zahl, entlassen und die Fabriken geschlossen.

### Schweiz.

Bern, 23. März. (R.-B.) Der Ständerat hat einen Kredit von 10.400.000 Franken für Vermehrung des Munitionsbestandes und 677.000 Franken zur Beschaffung von neuen Geschützen für die Gebirgstruppen bewilligt.

### Frankreich.

Paris, 23. März. (R.-B.) Die Bekämpfung des Feuers wird mit Eifer fortgesetzt. Man wird von zwei Seiten auf den Feuerherd einen Angriff machen, um schnell zum Ziele zu gelangen. Vormittags wurden unter dem eingestürzten Balkenwerk zwei Tote aufgefunden.

Paris, 23. März. (R.-B.) Abbé Ledente, Vikar von Vandœuvre in der Bretagne, wurde wegen Mißhandlung der bei der Kircheninventuraufnahme aufgetragenen Gendarmen vom Zuchtpolizeigerichte zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Paris, 23. März. (R.-B.) 10.000 Gehilfen der Gemüse- und Blumengärtner im Departement Seine et Oise sind wegen verweigerter Lohnerhöhung in den Ausstand getreten.

Paris, 23. März. (R.-B.) Die Meldung, daß der Friedensrichter Louis in Vaccarat auf katholische Manifestanten, welche die Fenster und Balkone seiner Wohnung durch Steinwürfe zertrümmert hatten, Revolvergeschüsse abgefeuert und ein Dienstmädchen verwundet habe, wird amtlich dahin richtig gestellt, daß Louis lediglich, um die Manifestanten zu verscheuchen und um die Gendarmerie zu alarmieren, mehrere Revolvergeschüsse in die Luft abgegeben habe. Verwundet sei niemand.

Paris, 23. März. (R.-B.) Die konservativen Bürger von Montfort forderten den Abbé Janvier, welcher wegen einer in der Notre-Dame-Kirche gehaltenen Predigt auf Grund des Trennungsgesetzes strafgerichtlich verfolgt wird, auf, sich um eine Kammerkandidatur zu bewerben. Auch dem gemäßigten Major

Henry aus Saint Servan in der Bretagne soll eine Kandidatur für die Kammerwahlen angetragen worden sein.

### Maroffokonferenz.

Algeciras, 22. März. (Havas.) Den Optimisten, welche behaupten, daß die Einigung bereits vollständig ist, muß mit Vorsicht begegnet werden. Eine Verständigung erscheint wohl gewiß, aber es bedarf noch einiger Zeit, um sie perfekt zu machen. Die österreichisch-ungarischen Vorschläge werden morgen nachmittag oder Samstag vormittag dem Konferenz-Komitee unterbreitet werden. Nach der jetzt herrschenden Ansicht wird der Entwurf als Amendement eingebracht werden.

Algeciras, 23. März, 11 Uhr 10 Minuten vormittags. (Agence Havas.) Die deutschen Vertreter, die bisher nicht eingewilligt hatten, daß das Redaktionskomitee zu einer Sitzung für heute vormittags einberufen werde, gaben schließlich infolge dringender Schritte der Delegierten Nicholson und Revoil und des Herzogs von Almadovar ihre Zustimmung, die Sitzung abzuhalten. Diese wurde auf Montag anberaumt.

### Grubenunglück.

Farmont (West-Virginia), 23. März. Heute wurde durch eine Explosion die 50 Meilen südwärts gelegene Grube der Century-Kohlengesellschaft in Century vernichtet. Zehn Leichname wurden zutage gefördert, viele Bergleute werden noch vermißt.

### Flottdampfer.

Triest, 23. März. (R.-B.) Abgegangen: „Gisela“ am 22. März von Suez nach Aden; „Roerber“ am 22. März von Beira nach Delagoa. — Eingetroffen: „Imperator“ am 21. März von Triest in Bombay.

Graz, 23. März. (R.-B.) Im Kloster der Karmeliterinnen wurde heute vormittags die Leiche der Prinzessin Maria Beatriz von Bourbon zur ewigen Ruhe bestattet. Die Leiche der hohen Verblichenen, welche im Laufe der Nacht aus Görz hier eintraf, wurde um 9 Uhr vormittags in einem Zimmer des Südbahnhofes in Gegenwart der nächsten Verwandten der Toten eingesegnet, wonach sich der einfache Leichenzug durch ein zahlreiches Menschenpalast zum Karmeliterinnenkloster in Bewegung setzte, in dessen Kirche sich die zur Leichenfeier Geladenen eingefunden hatten. Hier gelebrierte Fürstbischof Dr. Leopold Schuster unter großer Assistenz das Requiem,

## Umsturz und Wiederaufbau.

Historische Erzählung aus den Tagen der Wiener Revolution 1848.

von

Wilhelm du Nord.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(Fortsetzung.)

Freundlich grüßend, richtete er seine hohe, noch von Kraft zeugende Gestalt auf und ging den Damen einige Schritte entgegen. Doch die Mädchen eilten mit nur flüchtigem Zurufe an dem Vater vorüber, um die Bank zu occupieren, zu deren Einnahme eben eine andere Familie heran manövrierte. Denn spärlich waren die Bänke und zahlreich die Besucher des Wasserglaciés. Bald hatten auch Mutter und Vater auf dem steifen Ruhesitz Platz genommen und der Professor vertiefte sich in die Schilderung seiner Wahrnehmungen und die Erklärung seiner Combinationen über die Gefangensetzung des tollkühnen, stolzen und übermütigen Britenkönigs. Rings um den schon arg verbrannten und zertretenen Rasen sprang und jauchzte das nachwachsende Wiener Bürgertum, in den Kastanien-Alleen lustwandelten die schon den Kinderschuhen Entfessenen; eine Musikkapelle, unter einem heißen Kioskbache sitzend, schmetterte lustige Walzer und Polkas in die dichte stauberfüllte Luft hinaus und an den Limonadehütten gingen die Bogen der Nachfragen hoch nach „kleinen Schwarzen“, „großen Melangen“ und „Gefrorenem mit Holippen“. Die Ziegen aber, welche tagsüber den brustschwachen Menschenkindern ihre Milch gespendet hatten, waren schon erschöpft und

wurden eben von den sie behütenden Weibern auf den Heimweg getrieben.

Während des Professors Erzählung waren auch die beiden Söhne, von der Aula kommend — wo man noch immer viel Polstil und wenig Studium trieb — bei der Familie eingetroffen. Doch nur Alexander, der Ältere, trug kriegerische Legionstracht, die übrigens wenig paßte zu dem Bilde voll Frieden und Lebensgenuß, welches sich auf dem Wasserglaciés entrollte. Die jungen Männer hatten neben den Reifröcken ihrer Schwestern kein Plätzchen mehr erobern können und drängten zum Ausbruche.

Auch die Mädchen wollten sich ergehen, und so schritt denn die Familie, in drei Paare geteilt und stattlichen Anblick gewährend, durch die Baumgänge dahin, rechts und links von zahlreichen Bekannten begrüßt und von manchen auch bewundert oder gar beneidet.

Indes war der Augustmond mit übermäßig breitem, etwas rot gebunseltem Antlitz lachte heraufgekommen über den Laaberberg und warf seine unsicheren Strahlen in den Dunstkreis der Hauptstadt und durch die Wipfel der Glaciésbäume. Das stimmte Marie poetisch. Nachdem sie fünf Minuten schweigend und einigemale strachelnd, zum Nachgestirne emporgeblickt hatte, flüsterte sie eifrige Worte zu Arnold, der mit ihr an der Spitze des kleinen Zuges schritt. Endlich bei einer Biegung des Weges, von welcher aus man den Mond in voller Pracht am dunklen Abendhimmel sah, blieb sie stehen und wandte sich zurück. Die übrigen kamen heran und als sie alle dicht bei sich sah, sprach Maria mit dem einschmeichelndsten Ton ihrer Stimme den Professor an. „Sieh, lieber Vater, wie Luna herr-

lich ist; du hast schon lang versprochen uns auf den Kahlenberg zu führen, wo wir den Aufgang des Mondes erwarten wollen, um dann bei seinem Scheine zu Fuß nach der Stadt zurückzukehren. — Willst du uns nicht morgen diese Freude machen, da wir jetzt so prächtiges Wetter haben? Gest Vater, lieber guter Vater, du willst?

Arnold stimmte ein in der Schwester Witten, dann auch Babette, durch einen herediten Stoß in die Seite dazu aufgefordert, und endlich die romantische Mama aus eigenem Antrieb. Der Professor mußte den auf ihn eindringenden Wortschall gewaltsam hemmen. „Ruhe, Ruhe,“ sagte er, „spart doch euren kostbaren Atem! Mir fällt es gar nicht ein, zu widerstreben.“

Ja, das Wetter verspricht konstant zu sein und kündigt sich bis morgen mittag kein Gewitter an, so wollen wir gleich nach Tisch die Fahrt nach Grinzling antreten und von dort den Kahlenberg ersteigen. Du, Alexander, kommst doch auch mit?“

„Gerne, lieber Vater,“ war die Antwort, „es sei denn, daß mich meine Dienstpflicht in der Stadt festhält. Für jeden Fall aber bitte ich dich, mir zu sagen, wo ich euch treffen werde, denn da wir ohnehin nicht alle sechs in dem Wagen Platz finden können, werde ich allein oder mit einem Kameraden hinaufkommen. Du hast doch nichts dagegen, wenn ich einen Freund mitbringe?“

„Gewiß nicht,“ sagte der Professor, „wenn er nur nicht zu blutrot ist. Du triffst uns bis 6 Uhr im Krapsenwaldl, wo wir die Pause nehmen werden.“

Seelenvergnügt nahm nun Marie mit Arnold wieder die Avantgarde zum Heimweg. Aber lange schon schlief ihre Schwester, als sie noch zwischen dem offenen

worauf die Leiche nach abermaliger Einsegnung in dem im Garten des Klosters befindlichen Gruft bestattet wurde. Unter den Trauergästen befanden sich Don Carlos mit Gemahlin, Prinzessin Verta von Bourbon, Erzherzog Leopold Salvator in Vertretung des Kaisers, Erzherzogin Bianca und ihre Söhne sowie die Spitzen der hiesigen Zivil- und Militärbehörden.

Wien, 23. März. (R.-B.) Der Gemeinderat nahm ein Uebereinkommen über eine allfällige Erwerbung der Internationalen Elektrizitätsgesellschaft an sowie einhellig einen Antrag, den deutschen Bergarbeitern, die sich so heldenhaft an dem Rettungswerk in Courrières beteiligt haben, die Bewunderung auszusprechen.

Wien, 23. März. (R.-B.) Die Fürstin Elisabeth Windischgrätz verließ mittags das Sanatorium Löw und übersiedelte in das Schönbrunner Schloß.

## Politische Rundschau.

**Ungarn.** Das Ministerium Fejervary bleibt der Koalition nichts schuldig und es arbeitet mit größerem Geschick gegen sie. Wir finden es ganz in der Ordnung, wenn man auf die Koalitionsmanifeste mit Gegenmanifesten antwortet und die Unrichtigkeiten, die die Koalition behauptet, richtig zu stellen sucht. Aber man sollte sich nicht mit der Hoffnung schmeicheln, daß man durch einen solchen Federkrieg effektiv weiter kommt, ebensowenig, als man etwa sich einbilden darf, dadurch, daß man administrativ Ordnung macht, schon den politischen Feldzug gewonnen zu haben. Eine Besserung, eine wirkliche, gründliche, ist in Ungarn nur zu bewirken, indem man die schlummernden Kräfte der elf Millionen Nicht-Magyarer aufruft. In diesem Zeichen, und nur in diesem ist ein Sieg möglich.

**Das Fiasko der ungarisch-kroatischen Verbrüderungskampagne.** Die gegen Oesterreich gerichtete ungarisch-kroatische Verbrüderungskampagne hat also mit einem feierlichen politischen Fiasko geendet. Niemand glaubt mehr im Ernst an eine Wiederaufnahme der Verhandlungen. Kompromittiert erscheinen natürlich in erster Reihe die kroatischen Kompaziszenten. Daß man sich so wenig von der Geschichte, welche doch mit Recht die Lehrmeisterin des Lebens genannt wird, hat belehren lassen! Das Hauptverdienst an dem Scheitern des Unternehmens ist indes nicht so sehr der Unaufrichtigkeit der ungarischen Chauvinisten, als vielmehr dem energischen Auftreten der Krone gegenüber den Aspirationen der Opposition zuzuschreiben. So könnte man nicht nur in Ungarn, sondern auch anderswo Ordnung schaffen und unerwartete Erfolge erzielen, wollte man nur oft zu diesem Mittel greifen. Oesterreich besitzt, Gott sei Dank, noch immer die Zauberrute, welche Wunder wirkt: der Wille des Monarchen.

„Il Faro del Quarnero“. Etwas anderes, was registriert zu werden verdient, ist die Gründung eines politischen Tagblattes in Fiume. Das Blatt heißt: „Il Faro del Quarnero“. Der Redakteur ist

aus dem uns alliierten Nachbarstaate herübergekommen. Es heißt bestimmt, daß das Blatt die katholische Farbe bekennen will. Aber eines fällt uns auf. Schon in seinen ersten Nummern verrät das Blatt seine Sympathien mit der ungarischen Opposition und den 48er-Helden. Es wäre wirklich sehr zu bedauern, wenn so ein Blatt, welches auch in Istrien, Dalmatien und dem kroatischen Küstenlande ohne Zweifel Leser finden wird, seine Firma herleihen würde, um für die ungarischen Oppositionsideen Stimmung zu machen. Es ist wohl schön, wenn eine Nation mutig für ihre Freiheit eintritt; doch sollte man wissen, daß die gegenwärtige ungarische Opposition auf dem revolutionären Boden des 48er-Programmes sich bewegt und ihre Spitze gegen die Großmacht Oesterreich und die Dynastie richtet.

## Tagesbericht.

**Abbazia, 23. März.** (Zitherkonzert.) Gestern fand im Restaurant „zum lustigen Kärntner“ unter der Mitwirkung der Wiener Liedersängerin Fräulein Wizzi Förster ein Damen-Zitherkonzert mit Solo-, Duo- und Terzettvorträgen statt.

**Sanktioniertes Gesetz.** Seine Majestät hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 18. März d. J. dem vom Landtage des Erzherzogtums Oesterreich unter der Enns beschlossenen Entwurfe eines Gesetzes, betreffend die Aufnahme eines niederösterreichischen Landes-Eisenbahnlehens, die Allerhöchste Sanktion erteilt.

**Stand der Tierseuchen.** Es herrschen im Küstenland: Räude: Bezirk Parenzo: in Buje. Rotlauf der Schweine: Bezirk Pola: in Sanvincenti; Bezirk Bolosca: in Zelsane und Matteredia. Schweinepest: Bezirk Capodistria: in Decani, Ocisla-Mlanec und Pinguente; Bezirk Parenzo: in Buje, Cittanova, Grisignana, Parenzo, Berteneglio, Bisignano, Visinada und Umago; Bezirk Pola: in Barbana, Dignano, Pola, Sanvincenti und Valle; Bezirk Bolosca: in Castelnovo, Zelsane und Vovrana; in der Stadt Triest. Dalmatien: Milzbrand: Bezirk Sinj: in Sinj. Rostkrankheit: Bezirk Metkovic: in Fortopus. Räude: Bezirk Metkovic: in Fortopus. In der Zeit vom 14. bis 21. März 1906 ist in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern kein Fall von Rinderpest und von Lungenseuche vorgekommen.

**Die Waffe der Frau,** und zwar die sicherste zur Verhinderung der vielfachen Krankheiten, die die Familie bedrohen, ist das allseitig belobte Fellers Pflanzen-Essenz-Fluid mit der Marke „Elsa-Fluid“, welches bei Nerven- und Muskel-schmerzen, Verrentungen, ferner Schwäche, Müdigkeit, Verstopfen, Ohrenausen, geschwächte Augen, Brust- und Gelenkschmerzen rasch und sicher wirkt. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen versendet um 6 Kronen franco der alleinige Erzeuger E. S. Feller in Stubica, Esjaplag Nr. 203 (Kroatien). 481

## Wiener Varietee.

### Heute und täglich Grosse Vorstellung.

#### Lokales.

**Maurer- und Handlanger-Verammlung.** Die hiesigen Maurer und Handlanger halten Sonntag vormittags im Arco Romano eine Verammlung ab, um zu den bestehenden Lohnverhältnissen Stellung zu nehmen.

**Das Wetter und unsere Strafen.** Wie eine Parodie auf den Fortschritt nimmt sich der „Aufschwung“ unserer Stadt aus, die durch die weise Vorsicht der Stadtväter zwar ein stellenweise ganz gutes Pflaster aber keine entsprechende Kanalisierung erhielt. Wenn es mal ein bißchen mehr als gewöhnlich regnet, sind alle Passagen überflutet und überall an allen Straßenecken bilden sich Wasserpfützen, die den Eindruck größter Rattlosigkeit machen, da sie nicht wissen, wohin sie abfließen sollen. Erst dann, wenn ein spazzino comunale sich der armen Lachen erbarmt, geleitet er sie ratenweise fürsorglich mit seinem Besen zu einem Gitter, unter dem man sich mit Hilfe einiger Phantasie ganz leicht einen Kanal vorstellen kann. Wenn in einem stillen Winkel irgendwo ein alter Misthaufen dahinträumt, wie dies in der Via San Martino der Fall war, so bringt dies in die Regentimmung einige Abwechslung. Besagter Misthaufen wurde vom Regen sehr mitgenommen und zerfloß buchstäblich. Während er also in Auflösung begriffen war, hauchte er seine Seele aus, die dann unsichtbar dafür sehr merklich als Venzlüstchen die Straße mit balsamischem Duft erfüllte.

**Mord- und Selbstmordversuch.** Gestern nachmittags um 1 Uhr kam ein Kellner des im Clivo S. Francesco liegenden Gasthauses des Alois Gumse zu einem Wachmanne mit der Anzeige, daß sich sein Arbeitgeber mit dem Gedanken trage, seine Geliebte und sich selbst zu erschießen. Alois Gumse lebte seit längerer Zeit mit seiner Geliebten Elise Zaiger ohne daß zwischen beiden ein Mißverhältnis entstanden wäre. Erst in letzter Zeit änderte Gumse sein Benehmen. Er ergab sich dem Trunke, führte eine ausschweifende Lebensweise und verkehrte viel mit Mädchen von zweifelhaftem Rufe. Dies gab Anlaß zu fortwährenden Zwistigkeiten zwischen dem Wirt und seiner Geliebten. Gestern kam es wieder zu einer Auseinandersetzung, Gumse, der vorher dem Alkohol gehörig zugesprochen hatte, verschaffte sich einen Revolver und bedrohte damit die Zaiger. Nur durch die Geistesgegenwart eines Kellners, der dem Aufgeregten den Revolver entwand, wurde eine Muttat verhindert. Im Bureau der Sicherheitswache sagte Gumse, durch einen Zufall sei er an der Ausführung seiner Idee gehindert worden, sobald er aber wieder in Freiheit

Fenster und ihrem Schreibtische hin und wieder pendelte, bald in den ob den Dächern hereinlugenden Mond starrend, bald eifrig Verse kritzeln.

D selige Zeit, in welcher die Linien-Zeisel, humpeleuden Angebens, eine ganze Wiener Familie um nicht mehr als drei Silberzwanziger, dazu die Mantel-tage und ein paar Groschen Trinkgeld, in einen der duftigen Winkel der herrlichen Umgebung brachten.

Auch Professor von Starkensinn hatte, den obigen Akfordpunktationen entsprechend, ein Vehikel mit dem geometrisch-ornithologischen Namen zur Fahrt nach Grinzing erstanden und saß nun, mit Frau und Töchtern wohl eingepackt, in demselben. Arnold balanzierte auf dem Rutschbock, dessen kleinster Teil ihm von dem behäbigen und gemüthlichen Koffelanker eingeräumt worden war. Heiß braunte die Sonne, kein Wölkchen war am Firmament zu sehen und der nach Bier lechzende Rutscher meinte, der liebe Herrgott habe das Donnerwettermachen fast ganz verlernt.

Im Krapsenwaldl aber war es taufrißig und verhältnismäßig kühl. — In der Meierei gab es Kaffee und Guglhupf und Alexander fand eine froh zufriedene Gesellschaft, als er mit einem Freunde eintraf, welchen er als Commilitonen vorstellte. Theodor Sturmfeber war der Sohn eines reichen Fabrikanten und schon an der Seite seines Vaters tätig, welcher seine Unternehmung groß und blühend gemacht hatte, dadurch, daß er einer der ersten war, welche in Wien Dampfessel für den Fabriksbetrieb aufstellten.

Da aber die Arbeit jetzt stille stand, benützte der junge Mann seine Muße, um ein bißchen Revolution mitzumachen und Artikel über die Volkswirtschaft der Zukunft zu schreiben.

Der prächtige Waldweg, welcher vom Krapsenwaldl aus sich an der Lehne hinzieht und sachte den Rücken des Rahlensberges hinanlimmt, führte die Ge-

ellschaft zur Höhe. Marie war von schier über ütiger Lustigkeit, der Weg schien ihr zu enge und, die Spätlingskinder Florens, welche sie erpähen konnte, pflückend, flog sie zwischen den Stämmen hindurch die Hänge hinan und in die Mulden hinab, so daß oft auch die flatternden Bänder ihres breiten Strohhutes den Blicken der Eltern entzweigten, die sich ebenso sehr an der Freude des Mädchens vergnügten, wie an dem Anblick des grünen Waldes.

Alexanders Freund, der Legionär und Viterat, galanter als die Brüder, war von Marien zum Ritter bestellt worden. Nicht nur mußte er die Blütenausbeute tragen, sondern auch das Blüden an allen jenen Stellen besorgen, deren Erklösterung dem Mädchen denn doch zu gewagt schien. War der junge Mann nicht eben von Marien festgehalten, so gesellte er sich an die Seite der Mutter, die an Alexanders Arm dahinwandelte und in den freiheitsstaatlichen Luftschlößern schwelgte, welche ihr Sohn aus der eigenen erregten Phantasie schöpfte.

Neuherlich schien jetzt volle Eintracht zu herrschen unter allen Gliedern der Familie von Starkensinn und doch konnte der Gegensatz der beiden Gruppen nicht schärfer gedacht werden, als er in den Gesprächen derselben zum Ausdruck kam. Denn diejenige, welche aus Babetten, Arnold und dem Professor bestand, erging sich über Vater Radeßky und sein siegreiches Heer. Babette hatte in den letzten Tagen wieder mehrere Schreiben ihres Bräutigams erhalten. Der entscheidende Sieg von Custozza war am 6. August von Tapsern aus allen österreichischen Gauen erfodten worden, — Karl Albert auf fluchtähnlichem Rückzuge gegen die Ticinogrenze, alle Gefahr für Oesterreich auf dieser Seite, gebannt. „In wenigen Wochen,“ — hatte der zum Major vorgedrückte Bräutigam in dem letzten seiner Briefe gesagt, — „werden wir Mailand wieder erobert und das Land pazifiziert haben. Dann wird man mir, der ich redlich meine Pflicht tat, einen Urlaub

nach Wien nicht verweigern, es sei denn, daß, wie wir hier glauben, es notwendig werden wird, den eisernen d'Aspre oder sonst einen unserer heißerprobten, siegreichen Generale mit einem Korps nach der Hauptstadt zu senden, um auch dort dem Gejeje wieder Achtung zu verschaffen. Dann werde ich alles aufbieten, um mit dabei zu sein, und so komme ich denn für alle Fälle, um dich, du liebe, treue Seele, noch in diesem Herbst heimzuführen.“

Arnold, der sich immer mehr abgewendet hatte von dem Soldatenspiel der Legion und der mit Begierde die Berichte von den Siegen Radeßky's und der Seinen las, war mit seinem zukünftigen Schwager in Korrespondenz getreten. Auch er relapitierte alle ihm von dem Major in der letzten Zeit gegebenen Details und bedauerte lebhaft, nicht mit dabei gewesen zu sein. Der Vater aber meinte, daß, wenn Arnold wirklich Latenbrang in sich fühle, er ja noch immer auf Kriegsdauer in die Armee eintreten könne, denn so rasch als der Major dies glaube, werde wohl nicht alles zu Ende sein.

Erstaunt horchte Arnold auf, denn diese Aeußerung war für ihn höchst überraschend: sie zeigte ihm, daß der Vater die Lage der Hauptstadt für viel gefährlicher ansah, als sich dieselbe äußerlich erkennen ließ. „Du scheinst meine Entfernung von Wien zu wünschen, lieber Vater,“ sagte er, „während du mich noch vor wenig Wochen mahnest, meine Studien fortzusetzen. Willst du mir nicht auch deine geheimen Beweggründe mitteilen?“ „Mit Freuden, mein Sohn,“ gab der Professor zurück, „denn du irrst nicht, ich wüßte dich gerne weit von hier in ehrenvoller Stellung. So schwer es mir auch fiel, dich allen Gefahren des Krieges ausgeleitet zu wissen, ich zöge dies doch dem Bange vor, welches ich darüber empfinde, daß meine beiden Söhne in der akademischen Legion stehen.“ „Aber, lieber Vater, für die akademische Legion gibt es doch keine Gefahr? Alles gestattet sich friedlich. Der Sicherheitsauschuß

sei, werde ihn nichts mehr zurückhalten können, seine Geliebte und sich zu erschießen.

**\* \* Ein Baum gestürzt.** Durch den starken Wind, der gestern herrschte, wurde im Maximilianspark ein großer Baum zu Fall gebracht. Der Stamm verlegte die Tegetthoffstraße, so daß bis 10 Uhr vorm. dort kein Wagen verkehren konnte.

**Der Selbstmord in Promontore.** Die Kommission, welche sich nach Promontore zur Untersuchung der Leiche des ertrunkenen Slocovich begeben hatte, stellte fest, daß der Tod durch Erstickung eingetreten war. Es wurden verschiedene Verwundungen am Körper des Toten gefunden, die wahrscheinlich dadurch verursacht wurden, daß der Selbstmörder von den Wellen mit Gewalt an den steinigen Strand geworfen wurde. Man konnte an der Leiche erkennen, daß sie sich noch nicht lange Zeit im Wasser befunden hatte. Sie wurde nicht weit vom Wasser zwischen den Steinen aufgefunden. Am Gürtel, der um den Hals geschnürt war, war noch ein Stück Schnur angebunden, woraus man schließen kann, daß Slocovich daran einen Stein angebunden hatte, um schneller im Wasser zu versinken. Unter den Papieren, die in den Taschen des Toten gefunden wurden, befand sich auch ein Zettel, worauf mit Bleistift geschrieben stand: „Ich bin müde des Lebens und will sterben. Ich bitte alle Verwandten um Verzeihung.“ Gestern fand das Begräbnis statt.

**Aus dem Gerichtssaale.** (Eine Milchverfälscherin.) Die Milchhändlerin Lucia Capolicchio aus Galesano trug Milch, die sie mit mehreren Prozenten Wasser vermischt hatte, in die Stadt zum Verkaufe. Ein Kommissär jedoch, der sie von früher her kannte, hielt sie an und untersuchte die Milch. Da er dieselbe verfälscht fand, zeigte er die Milchhändlerin an. Sie hatte sich heute vor Gericht zu verantworten. Zu ihrer Entschuldigung brachte sie vor, sie habe die Milch von einer anderen Frau gekauft und leugnete, Wasser in die Milch gegeben zu haben. Der Richter verurteilte sie, da sie auch rückfällig ist, zu zwei Tagen Arrest.

(Wegen Steinerwerfens.) Der zehnjährige Rudolf Vedent klagte den 16jährigen Santo Zabresich, Maurer, beim Gerichte an, weil dieser ihm durch einen Steinwurf eine Verletzung unter dem rechten Auge beibrachte. Der Angeklagte erzählte, wie eine Menge Muli sich mit Steinen bewarfen, und um sie auseinander zu bringen, habe er einen Stein nach ihnen geworfen, der den Ankläger traf. Er wurde zu einem Tage Arrest verurteilt.

(Ohne Laterne.) Der Milchhändler Josef Balcovich, 27 Jahre alt, wohnhaft in der Via Genide Nr. 15, fuhr eines Abends mit seinem Wagen, auf dem sich seine Frau und sein Bruder befand, in der Via Medolino und begegnete dort dem Markus Federici, der ihm mit einem schwerbeladenen Wagen entgegen kam. Da es aber schon finster geworden war und der Federici keine Laterne auf seinem Wagen hatte, stieß dieser mit dem des Balcovich zusammen. Der Stoß war so stark, daß der Wagen des Balcovich samt den In-

halten umstürzte. Frau Balcovich wurde am Fuße verletzt. Der Angeklagte wurde zu einem Tage Arrest verurteilt.

### Militärisches.

**Hoftrauer.** Zufolge Marinekommando-Telegramm wurde für weiland Ihre königliche Hoheit Maria Beatriz, verwitwete Infantin von Spanien, Hoftrauer (23. März bis einschließlich 3. April) angefragt.

**Ausbockung.** Bei Wetterzulass heute, sonst am nächstfolgenden günstigen Arbeitstage findet die Ausbockung S. M. S. „Planet“ aus dem Balancedock statt.

**Konturausschreibung.** Die Beaufsichtigung des leerstehenden Gebäudekomplexes des Spitals Nr. 1 in Dignano soll einem Marine-Pensionisten übertragen werden.

Dieser wird demselben die freie Unterkunft in diesem Spital sowie die Ragnierung des zugehörigen Gemüse- und Obstgartens zugesichert. Im Falle einer plötzlichen Aktivierung dieses Spitals müßte die zugewiesene Wohnung sofort gegen eine Ueberfiedlungs-Entschädigung geräumt werden.

Reflektanten wollen sich ehestens beim l. u. l. Marine-Land- und Wasserbauamt melden.

**Uebungsschießen.** Heute findet ein Uebungsschießen mit Kespetergewehren auf 300 Schritte statt. Anfang um halb 3 Uhr.

**Kohlendampfer.** Laut gestern eingelangten Telegrammes aus London ist der Firma Eredi C. cav. (Verolmic & Comp. gehörige Dampfer „Vereo“ mit 5206 Tonnen Starbriquetten für Zwecke der Kriegsmarine von Cardiff nach Pola ausgelaufen.

**S. M. S. „Budapest“.** das statt des bereits reparierten Funken-Telegraphenmastes des Forts Rusil am Kohlenmolo vertäut war, wird heute mit dem Arsenalsfährechen an seine ursprüngliche Boje vertäut werden.

**Urlaube.** Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritt wurde bewilligt: 2 Tage Linienfahrlehrer Edgár Veschanovski (Triest und Fiume); 2 Tage Marine-Kommissariatsadjunkt Johann Beshier (Triest); 1 Tag Linienfahrlehrer Franz Adler-Biel (Fiume).

Linienfahrlehrer August Sawilj ein dreimonatiger Urlaub aus Gesundheitsrücksichten (Oesterreich-Ungarn).

### Seewesen.

**Der Wert der Unterwasser-Signale für die Schifffahrt** ist dieser Tage durch den Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm II.“ wieder in besonders eklatanter Weise erprobt worden. Als der Schnelldampfer bei der Rückkehr von seiner letzten Newyorker Reise bei dichtem Nebel in die Weser einlief, wurden die Unterwasser-Glockensignale des Außenweser-Feuerschiffes mit dem Steuerbordempfänger seines Unterwasser-Signalapparates in einer Entfernung von etwa 10 Seemeilen vernommen. Der Kurs wurde dann um einen Strich nach Steuerbord geändert, worauf die Glocken nur noch mit Backbordempfänger gehört wurden. Auf Grund dieser Beobachtung konnte der Kapitän konstatieren, daß das Feuerschiff innerhalb des durch die Kursänderung begrenzten Gebietes rechts voraus sich befinden mußte. Diese Vermutung erwies sich später auch als richtig, als das Feuerschiff nahebei an Backbordseite passierte wurde. Zu derselben Zeit, als der Schnelldampfer bei der Einfahrt in die Weser mit seinem Unterwasser-Signalapparat die Glockensignale erhielt, passierte er drei andere Dampfer, welche nicht mit Unterwasser-Signal-

apparaten versehen waren und sich, wie vom Schiff aus konstatiert werden konnte, noch auf der Suche nach dem Weserfeuerschiff befanden, während der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.“ seine Position mit Sicherheit feststellen konnte.

**Ist Gicht heilbar?** Mit einem einfachen „Ja“ oder „Nein“ läßt sich diese Frage kaum beantworten, aber auf der Hut sein und rechtzeitig vorbeugen kann und soll man gegen dieses tückische, den Organismus fast unauffällig ansichlehnende Leiden, welches sich eines schönen Morgens in irgend einem Gelenke meist in eine der großen Gelenke der betroffene Teil mit Schmerzengewalt entladet. Der erste akute Gichtanfall ist eingetreten. Das Leiden kann ererbt oder durch zu äppige Freizeitsnahrung, nicht minder durch reichlichen Genuß von alkoholischen Getränken erworben sein. Trinkkuren von „Bita-Quelle“ werden die in den Gelenkknorpeln sich ablagernden Harnsäurekristalle zur Lösung bringen oder deren Entstehen überhaupt verhindern und empfiehlt sich der Gebrauch der „Bita-Quelle“ umso mehr, als sie ein vorzüglich schmeckender Natronsäuerling ist, welcher die Verdauungsorgane in der allgünstigsten Weise beeinflusst.

### Volkswirtschaftliches.

**Quecksilberbergbau in Kärnten.** Wie aus Wien gemeldet wird, soll die Quecksilber-Bergbaugesellschaft „Merkur“ in Niederschwing in Kärnten, die in den letzten Jahren mit spärlichen Ergebnissen arbeitete, vor kurzem auf ein reiches Quecksilberlager gestoßen sein. Im Martins- und Josefschachte wurde angeblich eine ein bis drei Meter starke, etwa 700 Meter lange Ader und in der Nähe dieser Gruben eine 20 Meter führende Schichte entdeckt.

## Die beste Reklame

ist ein Inserat im

## „Polaer Morgenblatt“.

Wer sein Geschäft heben will, wer auf großen Absatz rechnet, benütze die Spalten unseres Blattes.

### Schönstes Geschenk für Laubsäge-Freunde!

Laubsäge-Werkzeuge in fein polierten Kassetten sind eine willkommene Gabe für Jung und Alt. Das Preisbuch versendet gratis das Erste Wiener Warenhaus für Laubsäge-Werkzeugspezialitäten „Zum goldenen Pelikan“ Wien, VII, 2, Siebensterngasse 24.

### Kunst und Wissenschaft.

**Verein zur Erforschung der Adria.** Der Verein zur Förderung der naturwissenschaftlichen Erforschung der Adria hielt vor einigen Tagen in Wien seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, der Präsident des Abgeordnetenhauses Graf Wetter von der Lilie, erstattete den Jahresbericht, aus dem wir erfahren: Die systematische Untersuchung des Golfs von Triest wurde auch im Berichtsjahre in vier Zonen fortgesetzt, auch die angrenzenden Küstengebiete wurden in den Bereich der Beobachtungen gezogen. Nunmehr sollen größere Zonen

besitzt das allgemeine Vertrauen, das neue Ministerium von tüchtigen, freisinnigen Männern ist tatkräftig, der Gemeinderat beschäftigt die Arbeiter und geht eben daran, dem Marschall Radeky das Ehrenbürgerrecht und einen Ehrensäbel zu votieren, — der konstituierende Reichsrat tagt friedlich und wird binnen Kurzem die vollste Emanzipation der Bauern von allen drückenden Lasten der Hörigkeit beschließen. Kaiser Ferdinand aber trifft schon morgen wieder in Wien ein. „Wahr, Arnold,“ sagte der Professor, und doch schüttelte er den Kopf — wahr, aber Du siehst eben nur die Oberfläche. Wohl war und ist der Sicherheitsausschuß ein Element der Beruhigung, aber schon greift er in die Wirkungssphäre der Behörden über und sein edelgesinnter Präsident, Dr. Fischhoff, wird es nicht verhindern können, daß er immer weiter abgedrängt werde von seiner ursprünglichen Aufgabe. Uebrigens ist ja sein Bestand an und für sich ungeseglich und je kräftiger das neue Ministerium sich betätigt, desto eher wird es zu schweren Zerwürfnissen kommen. Der Gemeinderat ist gerade durch den Sicherheitsausschuß nur zu einer Dienstvermittlungsstelle für die brotlosen Arbeiter herabgedrückt worden und schon weiß er die Geldmittel nicht mehr aufzutreiben, um alle diejenigen zu befriedigen, welche nur auf Gemeindefkosten ihr Leben fristen und dabei täglich unverschämter werden. Im Reichsrate aber wird es mit jeder Sitzung schlimmer. Ist denn der unentwegte freiheitliche Ausbau der Verfassung möglich, wo der beklagenswerte und unsinnige Nationalitäten-Hader die Köpfe verwirrt? Die Abschaffung der Robott ist allerdings eine herrliche Tat. Wüßte diese nicht die einzige unverkümmerte Frucht der ganzen Bewegung bleiben. Der gute, aber schwächliche und kranke Kaiser kehrt allerdings zurück. Allein seine Käte werden die Pflicht haben, ihn wieder zur Abreise zu vermögen, sobald ein neuer Konflikt entsteht. Denke nur an die blutige Niederwerfung des Prager Auf-

standes vor wenigen Wochen. Schon mehren sich die Reibungen unserer Volkshese und selbst der Nationalgardien mit dem Militär; Ausschreitungen der Arbeiter werden immer häufiger und plötzlich, ganz unerwartet, durch irgend einen sonst unbedeutenden Vorfall, kann ein Sturm losbrechen über unsere Stadt, verderblicher noch als derjenige von Prag, wo die irreführten Aufständischen ja auch nicht wußten, wofür sie eigentlich ihr Leben einsetzten. Dies aber ist der Augenblick, welchen ich für die akademische Legion, für euch, meine Söhne, fürchte. Trotz der ultraradikalen Wühler, die unter den Studenten ihr Wesen treiben, hat die Legion ihre Würde noch niemals verleugnet. Die jungen Brauseköpfe, welche — wie dies in solchen Zeiten leicht begreiflich ist — sich kopfüber in die Bewegung stürzten, haben doch immer Beweise von Bildung und Anstandsgefühl gegeben. Mißbillige ich auch die politische Haltung der Legion, ihre moralische muß ich als rühmlich anerkennen. Wo aber wird die Legion stehen, Arnold, wenn — was ich leider für unausbleiblich halte — der Böbel die Oberhand gewinnt?

„Auf der Seite der Ordnung,“ sagte Arnold entschieden.

„Doch ob gegen die empörten Proletarier oder mit diesen gegen die Truppen, immer wird es ein brüdermörderischer Kampf und tausendmal lieber wäre es mir, ihr stündet dort, wo sich Oesterreichs Fahnen unter Radekys Führung glorreich gegen einen äußeren Feind entfalten, als hier, wo der Bruder dem Bruder gegenübersteht, vielleicht nur aus dem Grunde, weil sie sich zufällig gewöhnt haben, zwei Tagesblätter von verschiedener Tendenz zu lesen. Alexander ist — ich weiß dies nur zu gut — unrettbar verstrickt. Warum Cheizes, oder wie sich der Präsident des demokratischen Vereines lieber nennen läßt, Doktor Adolf Chaisés, übt einen mir unfasslichen Einfluß auf ihn wie auf andere Leute. — Dich aber, Arnold, würde es wahrscheinlich sehr schmerzhaft reuen, wenn du dich

— sei es auch nur aus falschem Ehrgefühl — gezwungen sähest, auszuharren, weil es zu spät wäre, sich ohne Spott loszulösen. Darum wüßte ich dich bald gerne weit fort von hier; doch bleiben uns ja, Gott sei Dank, noch Wochen, vielleicht Monate zur Ueberlegung.“

Marie hatte den letzten Teil der Rede des Vaters gehört; sie war herzugelaufen, um sich eine ihr unbekanntes Blume bestimmen zu lassen, wagte es aber nicht, den Professor zu unterbrechen und schritt gesenkten Hauptes lauschend an dessen Seite. Als aber Arnold sich anschickte, das Thema weiterzuspinnen, da warf das Mädchen den Kopf mutwillig zurück und steckte ihre Blumen dem Bruder unter die Nase.

„Da rieche, wie süß das duftet und geh, laß ab von der Politik,“ bat sie, „vergäße dem guten Vater den Tag nicht noch mehr. Bitte, wie heißt diese Blüte, Väterchen?“

Doch sie ließ dem Professor kaum Zeit zur Antwort, denn schon rief sie scheltend: „Herr von Sturmfeder,“ (als echte Wienerin, die jeden anständigen Mann „von“ nennt) „aber Herr von Sturmfeder! Sie sind ausnehmend ungeteigert. Sie wollen den Staat neu organisieren und verderben da meine armen Blumen vorzeitig. Ich bat Sie doch, die Blütenleiche nach abwärts zu tragen, weil sie so frischer bleiben.“ Der junge Mann tat, als sei er auf einem Verbrechen ertappt worden. „Verzeihung, Fräulein,“ bat er, — „habe ich diesen Strauß geschädigt, so will ich sogleich darangehen, einen neuen zu pflücken, wenn nur Sie mir dabei ein wenig helfen.“

(Fortsetzung folgt.)

\*) Diese Wiener Sitte stammt ebensowohl wie das „Küh die Hand, Euer Gnaden!“ höchst wahrscheinlich aus Karl VI Zeit, in welcher die spanische Sitte und Form maßgebend war für die Kreise der Residenz. Das Wiener Volk übertrug das „Señor Don“ eben in „Herr von“.

